

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 14 (1888)
Heft: 38

Artikel: Neue Zeitungen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-428339>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Herbst-Exenien.

Ach, möcht' doch einmal dieses Gießen stocken,
Bleibt doch Nichts mehr als meine Kefhle trocken.

Mit Recht klagt von verkehrter Welt der Bauer;
Kartoffeln werden süß und Trauben fauer.

Herr Doktor X ist rafcher, als er wolkt', zurückgekommen,
Und fand auch feine Kranken fehr — zurückgekommen,

Der Bauer braucht dieß Jahr den Moft nicht zu „verbessern“,
Der Anblick fchon vom Obft macht uns die Mäuler wäffern.

Bordeauxbrüh' — Azurin? Was wohl der Streit noch nützte?
Zum „Alüren“ dient die Traub', befprikt und unbefprikt.

Niemals, den Freund zu retten, Möros retournte,
Wenn man am Thor ihm 88er Sauer offernte.

Im botanischen Garten.

Herr Aebli: „Es ist wirklich wunderbar, daß der Garten fo wenig besucht wird.“

Herr Bächli: „Das kommt daher, weil der Befuch fo billig ift. Würde die Regierung neben der Jagd- und Hundetare auch eine Blumen- riecharte einführen, fo würde die Flora fofort im Anfehen fteigen.“

Herr Bächli (eine Heliotropgruppe bewundernd): „Ein nettes Pflänz- chen! (zu Frä. Fächli) Sie dürfen nicht erröthen, mein Fräulein, ich habe Sie nicht gemeint, obgleich Sie gewiß die fchönfte Zierde . . .“

Frä. Fächli (ihn unterbrechend): „Die Mufcheln, welche diefes Beet einrahmen, fehen recht herrlich aus.“

Herr Bächli: „Ja, die liegen hier noch aus alter Zeit, ein Ueberreft von den Pfahlbauten her. Der Gärtner hat diefen Umftand gefchickt benugt.“

Frau Aebli: „Gibt es hier nicht auch eine „Königin der Nacht?“

Herr Bächli: „Das könnte wohl fein, meine Gnädigfte, aber die wäre jezt ohnehin nicht zu fehen, die ertheilt, wie ihr Name befagt, nur um Mitternacht Audienzen.“

Herr Bächli: „Dann gehen Sie nur hin, vielleicht bekommen Sie von Ihrer Majeftät einen Orden für botanifche Kalauer.“

Herr Bächli: „Ich werde mich hüten, fonft werden Sie ficherlich im Kantonsrath eine Kalauerfrage beantragen.“

Frau Fächli (zu ihrem Gatten): „Mann ruh' doch die Kinder zurück, die jagen da nach Schmetterlingen.“

Herr Bächli: „Soviel ich weiß, ift nach dem Jagdgefetz für Schmetter- linge keine Schonzeit.“

Herr Bächli: „Sie müffen aber auch überall mit Ihren Bemerkungen floriren.“

Herr Bächli: „Nicht doch, im botanifchen Garten florirt die Flora allein, ich ftehe befcheiden daneben.“

Frä. Fächli: „Weßhalb wird der junge Mann dort umhergehen und immer Bemerkungen in fein Notizbuch fchreiben?“

Herr Fächli: „Vielleicht ein Student, der die Namen der Pflanzen notirt.“

Herr Bächli: „Nun, das wird doch Herr Bächli auch wiffen.“

Herr Bächli: „Freilich, das ift ein Dichter, welcher von der Direktion des Gartens dazu angeftellt ift, die fchönften Blumen zu befingen. Die Ge- dichte erfcheinen fpäter im Druck zum Beften mittelbarer mediziniſcher Kara- wannen . . .“

Herr Bächli: „Nun ift es aber genug, wir wollen nach Hauſe gehen.“
(Es geht.)

An die Damen auf Dreirädern.

Dreirad oder Nähmaſchinen
Treter ihr mit erften Mienen.
Auch feid ihr verliebt im Ganzen
Mehr als billig in das Tanzen.
Kurz, es ſcheint, als ſei befchieden
Euern Füßen niemals Frieden.
Izt Euch nicht die Luft vergangen,

In die Ehe zu gelangen,
O, fo laßt das Strampeln fein;
In den Eheftand hinein
Fährt man nicht und tanzt man nicht,
Denn es wäre zu verdreht,
Meine Damen, nein, — man geht,
Das ſag' ich mit Zuverficht.

Eisenbahnliches.

„Pour la mort“ nennt man die Paris-Lyon-Mittelmeerbahn, weil ſie Alles zum Fallen bringt.

„Pour la vie“ müßte folglich eine Schweizerbahn heißen, die ihre Aktien zum Steigen bringt, ja fogar die Haare ihrer Paſſagiere, wenn ſie dieſelben härtingemäßig verpact.

Stanislaus an Ladislaus.



Mong ſchär frär!

Courtemang devant le midimangsche, m'a mon épître-portör apporté une lettre, qui fut la montre-chose de ma grande plessure. Tu me demandes dedans autour conseil, quoi les prêtres fribourchicoſes falleraient faire ad vocem femme-sage Henchoz, qui, sans se honte, a vécu tescha longtang dans une mariagerie féroce ou fatafutumorganatique et qui a pourtang donné à un engfang la néceſſité-baptême. Je ſuis très kyrié, quoi pour un chugemang Salomonis le conseil fétteral voudra faire tomber la-dessus. Moi pour moi ne lui demanderais rien après. Quoique il ait pocoup de moſſioj ſages à Berne, le balai fédérale n'a rien à faire avec cette femme ſage, il peut tourner avant sa propre maiſonporte. Si j'étais vous, je mettrai cette accouchöſe ſur l'Index et dans l'Interdictum. Ça ne re- garde pas les sept Meſſio: Mondain, Marteau, Tavernier, Dure-pierre, Opiniatre, le Vaudois et celui du Cidre-Town, avec quoi

je reſterai ton ami

Stanislaus.

Neue Zeitungen.

In Bern ſpricht man viel von neuen Zeitungen, welche demnächst das Licht der Welt erblicken ſollen. Ganz feſtſich ſoll das Blatt: „Der reaktionäre Revolutionär“, welcher ſicher in unierem geſamten Zeitungsweſen eine Um- wälzung hervorrufen wird. In der Redaktion befinden ſich einige bedeutende Anarchiſten, ſowie die extrem-konſervatiſten Politiker unſerer Zeit. Daraus erſieht man ſchon ſchon, worauf es ankommt. Man will die Gegenſätze ver- ſchmelzen und ein Organ ſchaffen, welches dem Politiker jeder Richtung an- genehm zu leſen ſein wird.

Nicht wenig Staub aufwirbeln wird auch die Gründung des „Spionage- Wochenblattes“. Hier ſollen Biographien von berühmten Polizeiſpionen, Leitartikel, welche in allerlei Verdächtigungen Großartiges leiſten werden, ſowie endlich ſolche politiſche Aktenſtücke veröffentlicht werden, welche ſich zum Fälfchen auf Grund authentiſcher Spionagen eignen. Man hofft auf große Einnahmen durch Zuwendung amtlicher Inſerate von auswärtigen Regierungen.

Weniger bedeutend wird der neue ultramontane „Heiſſſporn“ ſein, welcher es ſich zur Aufgabe machen wird, Profeſſoren, welche gerne prügeln, und andere Leute, welche gerne Attentate verüben, zu vertheidigen. Da ſich bis jezt nur zwei Abonnenten gefunden haben (die bei der Sache hauptſächlich intereſſirt ſind), ſo iſt die Exiſtenz deſſelben in Frage geſtellt.

Der Virtuoz.

Gottbegnadet und frauenumtraucht,
Beifallsalvenumſchüttert,
Steh'n Virtuozen, von Allen belauſcht,
Eau de Cologne umwittert.
Ach, iſt die deutſche Sprache ſo arm,
Wie ſie ſich drehet und windet,
Biß aus der Kritiker ſchwärmendem Schwarm
Jeder das Hyperſte findet!